

Meine Exkursion von 1899.

Von Paul Forn.

(Fortsetzung.)

Heute gab's wieder einen einzigen Caraben und zwar einen depressus, ebenfalls v. grajus, obwol etwas gross.

Gesammelte Coleopteren!

Cincindela gallica Brull. 2, *Nebria castanea* Bon. 31, *angusticollis* Bon. 4, *Bembidium bipunctatum* L. 3, *glaciale* Heer 2, *Calathus melanocephalus* L. 1, *Pterostichus multipunctatus* Dej. 3, *Amara equestris* Duft. 1, *quenseli* Schönh. 10, *Cymindis humeralis* Forn. 3, *vaporariorum* L. 3, *Ocybus v. hypsibatus* Bernh. 2, *Glychrochilus quadri-pustulatus* L. 1, *Byrrhus fasciatus* L. 1, *Aphodius mixtus* Villa 1, *Cetonia v. lucidula* Fieb. 1, *Corymbites rugosus* Germ. 9, *aeneus* L. 26, *Meloe violaceus* Marsh. 1, *Orina speciosissima* Scop. 1, *Phytodecta rivosa* Suff. 10, *Luperus viridipennis* Germ. 1. Myriapoden: *Julus sabulosus* 1, *alemannicus* Vert. 2.

Am andern Tage, 13. Juli, brachen wir um 6 Uhr vom Val Grisauche auf und wanderten gemächlich talabwärts auf einem gut angelegten Wege. Wir plauderten dieses und betrachteten jenes und ich lernte dabei wie überhaupt auf dieser Reise, durch Freund Steck Manches kennen und mich für Manches interessieren, das zwar nicht zu den Caraben gehörte und so hatte ich immer reichen Genuss.

Das ganze Tal ist sehr schön und bietet prächtige Rückblicke auf die grossartige Hochgebirgswelt im Hintergrund desselben. Auch die nähere Umgebung ist prächtig, diese tiefe waldige Schlucht, über welche der Weg oft in beträchtlicher Höhe hinführt. Allmählich fing es an, warm und immer wärmer zu werden; die Sonne brannte mit aller Macht auf uns nieder und wir waren froh, als wir um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr das günstig gelegene Dorf Livrogne in der Ausmündung des Val Grisauche in's Aostatal erreichten. Sehr malerisch ist hier namentlich die Aussicht von der Brücke oberhalb des Dorfes auf dasselbe. Im kühlen Schatten eines ziemlich guten Wirtshauses hielten wir Rast und nahmen etwelche Stärkung in flüssiger und fester Gestalt zu uns, dann legten wir uns ein bischen aufs Ohr, sowohl im Wirtshause selbst, als zur Abwechslung im kühlen Gras ausserhalb des Dorfes, denn die nach Aosta abgehende Post fährt erst um 3 Uhr hier durch.

Nach und nach beunruhigten wir uns aber immer mehr über das Ausbleiben des Maultier-treibers, welchem wir am Morgen im Val Grisauche unser Gepäck übergeben hatten. Himmel, wenn der mit unserm cychroides durchgebrannt wäre! Endlich kaum ein halbes Stündchen vor Abfahrt der Post, erschien er zur allgemeinen Beruhigung und bald sassen wir in der ziemlich vollgepfropften Diligence nach Aosta.

Die Fahrt abwärts ist, wie uns schon von früher bekannt war, sehr schön, namentlich entzückend der Anblick der imposanten Grivola und die Mündung des Val Savarauche und Val de Cogne.

In Aosta, wo wir um 5 Uhr eintrafen, gingen wir in unser altes Absteigequartier, das sehr gute, aber etwas teure Hôtel Victoria am Bahnhof, dann wurde gespeist und darauf der Birraria Zimmermann ein Besuch abgestattet. Hier lagen wir im kühlen Garten beim frischen Nass in begablicher Ruhe und Ausdauer vor Anker, bis wir den Zeitpunkt für gekommen erachteten, unser Nachtlager aufzusuchen.

Von Caraben fand ich heute, da wir ja nur eine Talwanderung machten, nichts.

Am 14. Juli bestiegen Freund Steck und ich den etwas nach 5 Uhr talabwärts fahrenden Zug, während mein Papa mit dem Gepäck per Wagen direkt nach Valpelina zu reisen gedachte. Nach kaum halbstündiger Fahrt hatten wir St. Marcel erreicht, wo wir in einem nahe gelegenen Wirtshaus Proviand für den ganzen Tag kauften und einen Träger mieteten. Beides wurde uns in kürzester Zeit durch den gefälligen Wirt verschafft, aber es war doch über 6 Uhr als wir aufbrachen. Nun ging es auf dem kürzesten Wege direkt bergan, oft durch Rebberge, weiter oben teilweise über Wasserleitungen, wie sie uns aus dem Wallis bekannt sind, einige Male auf denselben sogar unter Felsen durchkriechend, aufwärts, immer aufwärts, für den Anfang nur etwas so rasch, so dass wir bald in starken Schweiß gerieten, da die Sonne bereits sehr empfindlich niederbrannte.

Nach mehrstündigem strengen Aufstieg erreichten wir endlich das auf einem Plateau gelegene Dorf Ville sur Nus, von wo der Weg allmählich weniger steil wird, zuerst noch durch dichten Tannenwald, dann aber immer mehr über Alpweiden hin führt, zuletzt wieder bedeutend steiler. Steine gab es hier im Überfluss und wir erbeuteten eine hübsche Anzahl Caraben. Es wurde aber 4 Uhr,

bis wir die Passhöhe des Col St. Barthelemy erreichten, neun Stunden waren wir anstrengend gestiegen. Hier wurde zuerst eine Stärkung eingenommen und dazu die grossartige Aussicht genossen. Nach Süden tief unter uns das Tal von Aosta, bis gegen Jvrea sichtbar, darüber, gerade gegenüber die imposanten Gipfel der Cognier Alpen, nach Norden, unmittelbar vor uns der schaurig wilde Südabsturz der penninischen Alpen vom St. Bernhard bis gegen das Matterhorn hin, darunter in endloser Tiefe das Val Pellina, in welches wir hinuntersteigen mussten, rechts neben uns den felsigen Gipfel des Monte Faroma. Nun wurden die Beinkleider unten zusammengebunden, denn es stand eine recht gediegene Schneepartie in Aussicht und diese weisse Decke war stellenweise gehörig aufgeweicht. Noch ein letzter Blick auf die grossartige Landschaft, dann glitten wir rasch abwärts. Zu oberst konnte man prächtig abrutschen, weiter unten, wo die Steigung etwas weniger gross war, bedurfte es dazu einer schlittschuhlaufartigen Bewegung, dann ging es famos vorwärts. Allerdings gab es hie und da plötzlich einen unfreiwilligen Halt, wenn man auf eine weiche Stelle geriet und bis über die Knie im kühlen Grunde versank. So kamen wir rasch abwärts und als wir die ersten Alpeiden erreicht hatten, welche, weil zu steil und sonnig, keine Ausbeute lieferten, schlugen wir sogar einen fröhlichen Trab an. Unser Träger schöpfte wieder neue Hoffnung, denn sowohl er, als die Hirten auf den obern Weiden jenseits hatten uns wiederholt versichert, dass es nicht möglich sei, heute noch Valpellina zu erreichen, höchstens etwa Oyace. Aber wir trabten munter zu, über Stock und Stein den steilen Abhang hinunter, oft durch prächtigen Tannenwald, oft über Alpeiden. Immer näher rückte das direkt unter uns liegende Dörfchen Oyace, immer deutlicher sichtbar. Eine hoch darüber auf einem Felsen thronende Schlossruine, die vor kurzem so unendlich tief unten lag, befand sich plötzlich fast gegenüber, noch einen Augenblick und der alte zerfallene Turm ragte hoch über uns empor. Endlich hatten wir den Talboden erreicht und den tosenden Gletscherbach in grossartiger wilder Schlucht überschritten und hielten unsern Einzug in Oyace. Der Durst peinigte uns sehr und wir fragten, ob hier Wein erhältlich sei. O ja, an zwei Orten, sagte man uns, aber die beiden Wirte waren leider abwesend und ihre Häuser geschlossen. Also hiess es, mit Wasser vorlieb nehmen, das überall lau und trübe war. Dann ging es weiter

durch das romantische Tal abwärts, auf gutem, anfangs recht steinigem Wege, den wir oft abkürzten, um dafür manchmal in's Wasser zu geraten, das überall über die Wiesen geleitet wurde. Es ist ein abgelegener Winkel dieses lange Tal, aber, besonders im obersten Teile, grossartig wild und schön, ein gutes Terrain für die zahlreichen Schmutzgerbanden, von denen uns auch eine begegnete.

Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr waren wir im Gasthaus von Valpellina, eine sehr gute Leistung von der Passhöhe weg. Es war aber auch der anstrengendste Tag der ganzen Reise. Das von einem zwerghaft verwachsenen Wirte geführte Gasthaus ist einfach aber recht gut und preiswürdig und wir befanden uns hier sehr wohl, hatten auch hübsche Zimmer und gute Betten, welche wir frühzeitig aufsuchten.

Heute gab's doch wieder einmal eine Anzahl Caraben, nämlich 1 nemoralis, 9 depressus, 23 v. bernhardinus. Der nemoralis ist sehr klein mit deutlicher contractus Sculptur (sieben gut ausgeprägte Intervalle zwischen den Gräbchen), dunkelkupfrig mit blauem Thorax und purpurvioletten Rand der Flügeldecken.

Die depressus sind Übergangsformen zwischen der typischen Form des St. Bernhard-Mont Blanc zu v. grajus. Mit Ausnahme eines einzigen, etwas helleren Exemplares sind alle düster kupfrig, fast schwärzlich und haben spärliche grüne Grübchen.

(Schluss folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Dr. v. d. H. in R. Habe in der Angelegenheit Schritte getan, es bleibt jetzt das Resultat abzuwarten.

Herrn O. Sch. in H. Manuskript erhalten, weiteres immer angenehm, habe von den gewünschten Nummern Alles geschickt, was vorhanden war.

Herrn G. H. in W. Dank für Ihre Freundlichkeit, die Arbeit ist mir jederzeit willkommen.

Vereinsbibliothek.

Von Herrn Oskar Schultz ging als Geschenk ein: Zwei Fälle von Gynandromorphismus bei Hadena ochroleuca Esp.

Der Empfang wird dankend bestätigt.

M. Rühl.

Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr Robert Kamin in Zürich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Exkursion von 1899. 11-12](#)